



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Bedrängnis des Weltpriesters und die Antwort darauf.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.42.78

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-25932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-25932)

Welche Antworten auf diese Situation wären denkbar ?

- 1) Bemühung um tiefe Verankerung des Priesters im Wesentlichen . Kein Studien- oder Aktionsprogramm darf diese Zielsetzungen überwuchern. Das wissen , in einer allzeit bergenden Gnadenordnung zu stehn , ist entscheidend.
- 2) Zurückhaltung beim kirchlichen Leistungsdenken . Dazu gehören z. B. die ständigen Einforderungen von Berichten , einem überzogenen Feed-back-Fanatismus , auch ständige Statistik - und Effizienzvergleiche . Man wird ruhig sagen können , daß die so liebevoll gepflegten Statistiken bis heute kaum noch irgendeinen Menschen motiviert . Das Christentum begann nicht mit einer Statistik der Verhältnisse in Jerusalem , Korinth oder Ephesus ...
- 3) Bemühen einer Spiritualität , die aus dem pastoralen Dienst Kraft , Motivation und Freude bezieht . (Es ist die Frage , ob eine Zusammenfassung von Priesteramtsinteressierten in spirituellen Kleingemeinschaften bei guten Pfarrern (etwa zu tritt) und lebendigem Kontakt zur Gemeinde für die ersten zwei Jahre nicht besser wäre als unser jetziges System)
- 4) E i n s c h r ä n k u n g v o n V e r p f l i c h t u n g e n v o n o b e n h e r . Immer weniger Priester können nicht immer mehr tun . Diese Einschränkung ist -auch von oben her - notwendig ein Mut zur Lücke . Es kann eben nicht alles geschehn. Und alle jene , die für die paar arbeitsfähigen Priester immer noch mehr Aufgaben und Aktivitäten erfinden , sollten ihre Phantasie etwas einbremsen . Es ist nicht so schwer , immer neue Dinge zu entdecken , die andere tun sollen .
- 5) Das Setzen von P r i o r i t ä t e n , auch vom Priester her (damit er kein schlechtes Gewissen hat) , auf Grund einer theologisch fundierten Wertordnung und der wichtigsten Erwartungen der Menschen .
- 6) K i r c h e n r e c h t l i c h e Ä n d e r u n g e n : Es ist unsinnig , daran festzuhalten , daß unbedingt ein Priester der verantwortliche Leiter einer Gemeinde sein muß . Es ist nur eine unrealistische Fiktion , daß dies über ein bestimmtes Maß hinaus möglich wäre. Es müssen ehrenamtliche Laien zu Gemeindeleitern bestellt werden . Sie haben praktisch ja doch die Verantwortung . Wenn man nur in der Angst vor den Laien lebt , kann man die Priesterkrise nie bewältigen .
- 7) Die F ö r d e r u n g d e r m e n s c h l i c h e n B e z i e h u n g e n Dazu gehört die Bejahung von Priestergemeinschaften , die Bildung von Kommunität , wo dies möglich ist , die Gestaltung von Dekanatskonferenzen , Gemeinsamkeiten in Freizeit und musische Betätigung , Die rasch und leicht ermöglichte Verbindung von Klerus und Bischof (Geheimtelefon) usw. Auch die positiven Möglichkeiten bei Priesterfesten und Priesterbegräbnissen. Es geht um das immer wieder notwendige Schaffen eines "Teameistes" - so wie ihn ja auch die Apostel hatten (darum heißt es immer "die Zwölf" . Selbst Judas , die große Belastung , wird immer mit dem Wort bezeichnet "einer von den Zwölfen" .
- 8) Auch die Prägung der Priestertheologen auf zukünftige Zusammenarbeit mit Laien , auf Kooperation in Räten und Gemeinschaften , auf Inspiration und Motivation . Gewisse konservative Tendenzen in der heutigen Kirche zeigen zwar durchaus ernstzunehmende und begrüßenswerte Züge zur Frömmigkeit , aber gleichzeitig auch wieder die Ausrichtung auf eine rein priesterzentrierte Kirche .
- 9) Das A u s m a c h e n v o n E n t l a s t u n g s b e r e i c h e n . Z. B. Schule . Solange wir das SKB- Beitragssystem haben , können wir den finanziellen Verlust ausgleichen . (Bei Vergleichen mit Priesterfragen in anderen Ländern darf man nicht vergessen , daß es dort keine Präsenz der Kirche in der Schule gibt , und sich ein freiwilliger RU auf kleinerer Kreise , etwa am Samstag abend beschränkt. Sicher müßten wir auch darauf dringen , daß die Priester Aufgaben wie Kirchenrechnung usw. auch abgeben . Als Bischof erlebt man nicht selten , daß man bei Vermittlung von Entlastungen auf Beleidigung und Verletzungen stößt , weil sich der Mensch auch nicht gerne etwas nehmen läßt , und dies als Abwertung seiner Person empfindet .

42

Die Bedrängnis des Weltpriesters und die Antwort darauf

Welche Problem zeichnen sich beim Stand des Weltpriesters ab ?

1) Es ist ein überlasteter Stand. die Überlastung betrifft die Erwartung, die man in ihn setzt, die Surzflut der innerkirchlichen Appelle und Weisungen, die schließlich alle bei ihm landen, die konkrete Arbeitszuweisung (wenn zum Beispiel erwartet wird, daß er bei steigenden Priestermangel immer noch mehr Pfarreien als Letztverantwortlicher betreuen soll), und schließlich auch im Gewissensdruck: So ziemlich alles, was ihn erreicht, wird als indispensable Verpflichtung dargestellt und mit dem Appell an sein priesterliches Gewissen verbunden. Die Schraube wird überdreht, darum greift sie als Motivation nicht mehr besonders.

2) Es ist ein überalterter Stand. Das Durchschnittsalter rückt in die hohen Fünfziger. Viele machen bis achtzig Dienst. Die Wahrnehmung gewisser Dinge ist schon physisch nicht mehr möglich, und geistig gesehen wird sogar der an sich aufgeschlossene in seinen alten Tagen unbeweglicher (auch wenn es natürlich bei den Priestern nicht die Phänomene des sonst so gefürchteten Pensionsschocks gibt. Junge Menschen haben aber priesterliches Leben häufig als greises Schicksal und greise Lebensform vor sich. Damit sind Entfremdungen gegeben, von beiden Seiten her. Notwendigerweise ist es häufig gegeben, daß man seine Arbeit in schlechter gesundheitlicher kondition erfüllt. Die Krankenversicherungen wissen, daß Priester jener Stand sind, bei dem die Versicherung auf die Rechnung kommt, weil Priester nur ins Krankenhaus gehn, wenn es unbedingt sein muß).

3) Es ist ein innerkirchlich entmündigter Stand. Alle anderen in der Kirche (Ordensmänner und Ordensfrauen, Angehörige verschiedener spiritueller Gruppen und Gemeinschaften) haben einen Einfluß auf die Wahl und Bestellung ihrer Vorgesetzten. Keinem Heiligen wäre es eingefallen, einen Orden zu gründen, dessen Vorgesetzte von Nuntien oder Kongregationen, nur von "oben her", ernannt oder gemacht werden. Der Weltpriester hat - nach der heutigen Praxis der Kirche - nicht den geringsten Einfluß auf die Bestellung seiner mit aller Macht ausgestatteten Vorgesetzten. Die "Befragungen" vor Bischofsernennungen sind schon längst nichts anderes als ein Farce. Auf das Vertrauen der Weltpriester in ihren Bischof wird römischerseits nicht der geringste Wert gelegt. Es geht mehr um Statthalter und Vorgesetzte als um Hirten und Freunde der so bedrängten Priester.

4) Es ist ein spirituell gefährdeter Stand. Ordensleute haben ihre gefügte Spiritualität. Für Weltpriester ist sie kaum entwickelt worden. In das Vakuum stoßen die verschiedensten spiritualitäten vor, besser und weniger gute. Dadurch kommt es auch zu sehr divergierenden Grundeinstellungen im Weltklerus. Manche dieser neuen Bewegungen scheuen sich nicht, hemmungslos in die Priestersmeinnare hineinzuwirtschaften - eine Vorgangsweise, die sie sich in ihren eigenen Gemeinschaften schärfstens verbieten würden. Dabei ist natürlich nichts zu sagen gegen spirituelle Zusammenschlüsse von Weltpriestern, wie sie etwa in der Gemeinschaft des Charles de Foucauld oder in der Legio und ähnlichen Formen geboten werden. Es bleibt aber die Forderung aufrecht: Die Spiritualität des Weltpriesters müßte vor allem von den geistlichen Impulsen des pastoralen Tuns leben. Jeder von uns weiß, wie seh - positiv - das Arbeiten im Sinne des Gottesreiches das Gebetsleben verlebendigt.

Es ist aus allen diesen Gründen für viele heute ein angstbesetzter Beruf. Dies spürt man schon im seminar. Angst ist aber lähmend. Es geht die Angst um, daß man isoliert ist, daß man verheizt wird, daß man seine Individualität nicht einbringen kann, daß man - auf Grund der neusten römischen Maßnahmen - denunziert wird, wenn man nicht ganz derselben Meinung ist, wie die augenblickliche Linie vorgibt. Man hat Angst um den Verlust des spirituellen Lebens.

Natürlich ist die Realität nicht so krass und extrem, und im Einzelfalle gemildert oder gar nicht so empfunden. Natürlich gibt es Priester, die nicht überbelastet, sondern unterbelastet sind usw. Aber es wäre verhängnisvoll, obige Feststellungen unter dne Tisch zu wischen.